

**Lebenslaute 2015**

**„Andante an der Kante“**

**Rede beim Vorkonzert, 21.08.15, Aula Kerpen-Buir**

Im Namen unseres musikalischen Netzwerks „Lebenslaute“ möchten wir Sie, verehrte Anwesende, herzlich begrüßen. Wir freuen uns sehr, dass Sie den Weg zu uns gefunden haben. Über die „Lebenslaute“ werden Sie im weiteren Verlauf des Programms noch einiges erfahren, jetzt erst mal nur der Hinweis, dass wir etwa 70 Musikerinnen und Musiker sind, halb Chor, halb Orchester, und aus der ganzen Bundesrepublik und Österreich kommen. Wir sind hier in unmittelbarer Nachbarschaft des Braunkohle-Tagebaus zusammengekommen, um unsere Musikstücke einzustudieren, unsere Aktion zu planen und zwei Konzerte zu geben.

Wir begrüßen Sie also herzlich zu unserem Konzert „Andante an der Kante“, einem Konzert der etwas anderen Art, wobei sich diese „etwas andere Art“ erst in den nächsten Tagen zu ihrer vollen Blüte entfaltet haben wird, nämlich an der Abbruchkante. Aber auch heute werden Sie bereits einiges davon spüren oder zumindest erahnen können. An der Auswahl der Stücke werden Sie merken, dass wir unsere Liebe zur klassischen Musik mit einem starken politischen Engagement verbinden.

Wir möchten an dieser Stelle auch unsere Solidarität mit der Aktion vom letzten Wochenende „Ende Gelände“ ausdrücken. Wir danken den AktivistInnen für ihren Mut und ihren Einsatz! Wir sehen unsere Konzertaktion als Fortsetzung dieses Widerstandes.

**Musik: Beethoven, Sinfonie Nr. 6, 1. Satz**

Nur einige Worte zu unserem Programm. Wir haben Metaphern für das Thema Bergbau gesucht. Eine davon betrifft die Zwerge, die im Bergbau nach Schätzen graben. Mit diesem Thema beginnt unsere kleine Chorsuite: Wir singen ein Lied aus der Verfilmung von „Der kleine Hobbit“: Misty Mountains. Es folgt ein Chorsatz für Männerchor von Franz Schubert, über den Sie auf dem Programmzettel informiert werden, ebenso über die darauf folgenden Stücke.

Die „Rheinische Sinfonie“ von Tilo Medek erinnert an die andere „Rheinische“ von Robert Schumann. Medeks Sinfoniesatz heißt „Staustufen“, er denkt also ans Wasser, aber an das gezähmte Wasser. Uns erinnerte der Klang dieses Satzes an das Geräusch des Baggers, der im Tagebau arbeitet.

**Musik: Chorsuite**

„Andante an der Kante“ – so haben wir unsere Konzert-Aktion genannt. Aber eigentlich müsste es eher „Elegie -“ oder „Trauermusik an der Kante“ heißen. Denn wenn man an dieser Abbruch-Kante steht – einige km von hier entfernt - und zum ersten Mal das sieht, was für Sie leider ein alltäglicher Anblick ist, dann ist man nur noch sprachlos und kann kaum glauben, welch ein gigantisches, beklemmendes Trauerspiel hier seit Jahrzehnten aufgeführt wird.

Wir sind schockiert, dass der Blick dort nichts anderes bietet als ein riesiges Meer aus ockerfarbener, grauer und schwarzer Erde, in welchem sich haushohe Bagger mit monströsen Schaufelrädern durch die Schichten der Grube fressen, begleitet vom unablässigen Brausen der Förderbänder. Man ist fassungslos, dass die Bagger die gesamte über der Kohle liegende Erde abgeräumt, dabei intakte Naturräume wie alte Wälder, Lebensraum für Tiere und Pflanzen, großflächig zerstört haben. Man ist entsetzt, dass das lebendige Erdreich rücksichtslos weggeschaufelt wurde, mehr als 50 Dörfer seit dem Beginn des rheinischen Tagebaus verschluckt worden sind. Zehntausende von Menschen haben ihre Häuser, Gärten, Arbeitsstätten, ihre Kirchen, Höfe, Felder, ihre über Jahrzehnte vertraute Heimat aufgeben müssen. Ein blanker Hohn ist es, wenn der Energiekonzern RWE mit dieser Naturzerstörung auch noch touristische Werbung betreibt und die in Jahrzehnten vorgesehene Renaturierung als großes „Zukunfts-Projekt“ namens „Terra Nova“ anpreist. An eine Rückkehr der Menschen ist nicht zu denken und nach der sog. Renaturierung bleiben meist öde, ausgeräumte Landschaften mit oft versauerten Seen ohne Leben zurück.

Nach den heute geplanten 60 Jahren Betriebszeit des Hambacher Tagebaus wird man dort fast die gleiche Menge an Grundwasser entnommen haben wie der Bodensee Wasser hat. Denn damit die Abbaugrube nicht mit Wasser vollläuft, muss der Grundwasserspiegel mit Hilfe von permanentem Pumpen abgesenkt werden.

Über fast 600 Quadratkilometer erstreckt sich heute insgesamt die Fläche der deutschen Tagebaue, dies entspricht einem Gebiet doppelt so groß wie Berlin. Und allein hier im Hambacher Abbaubereich hätte fast die gesamte Stadt Köln mit all ihren Vororten Platz. Doch weiter verschwindet für diese destruktive Art der Energie-Erzeugung täglich eine Fläche von drei Fußballfeldern unter den Schaufelrädern der Bagger – Tag für Tag. Und warum das alles ?

Sie wissen, dass vor etwa drei Jahren hier in der Nähe bei Grevenbroich das neue Braunkohle-Kraftwerk Neurath in Betrieb ging. Dieses zweitgrößte Braunkohle-Kraftwerk Europas sei „ein Paradenstück innovativer Ingenieurskunst“ preist es der Betreiber RWE an, weil es verglichen mit alten Meilern jährlich 6 Mio. to Co<sub>2</sub> einspare. Dass aber das „Wunderwerk“ pro Jahr trotzdem noch 31 Mio. to Treibhausgas freisetzt, sagt man dann nicht so laut. Das sind nämlich pro Tag 45 000 to Co<sub>2</sub>, etwa die Menge, die an 1 Tag 10 Mio. Autos zusammen ausstoßen.

Doch zusätzlich zum Kohlendioxid steigen aus den Kaminen pro Jahr 21.000 to Stickoxide in den Himmel, 8.000 to Kohlenmonoxide und 6.000 to Schwefeldioxide. Hinzu kommen noch 200 to Chlor- und Fluorverbindungen, 497 kg Quecksilber, 55 kg Arsen sowie 423 to uranhaltiger Feinstaub, die Jahr für Jahr in die Luft geblasen werden. Insgesamt 67 giftige Substanzen dringen permanent aus den Schloten und verschmutzen Luft und Wasser.

So ist es also keineswegs ein Zufall, dass die Braunkohle oft als „schwarzes Gift“ und die Kraftwerke als „lautlose Killer“ bezeichnet werden. Denn dass dies nicht ohne gesundheitliche Folgen für die Menschen bleiben kann, versteht sich von selbst. Es ist erwiesen, dass die Emissionen der deutschen Kohlekraftwerke alljährlich neben zahllosen Atemwegs- und Herz-Erkrankungen zum Verlust von über 3.000 Menschenleben führen. So kommt der bekannte

Klimaforscher James Hansen zu dem Schluss: „Kohlekraftwerke sind Todesfabriken. Schließt sie.“

Doch ganz im Gegenteil hat der Bau in Neurath zusammen mit anderen Großkraftwerken zu einer Renaissance der deutschen Braunkohle beigetragen. Und das wiederum hat dazu geführt, dass sich in den Jahren 2012 und 2013 die Treibhausgas-Bilanz in Deutschland nach einem langen Abwärtstrend seit 1990 erstmals wieder verschlechtert hat.

Und warum das Ganze?

***Musik: Tilo Medek: Satz aus der „Rheinischen Sinfonie“***

Die Kohle ist in Deutschland auf dem Vormarsch. Die 140 Meiler laufen auf Hochtouren, so viele neue sind entstanden wie seit Jahrzehnten nicht mehr und weitere sind geplant. Im Jahr 2013 stammt immer noch knapp die Hälfte des in Deutschland erzeugten Stroms aus der Kohle, die allein für 80 % der hiesigen Co<sub>2</sub>-Emissionen des Stromsektors verantwortlich ist. Und die Verstromung der Braunkohle erreichte den höchsten Wert seit 1990. Unvorstellbare 180 Mio. t Braunkohle werden hierzulande Jahr für Jahr verfeuert. Damit hält Deutschland zurzeit – weit vor China (147 Mio.) – den traurigen Weltrekord.

Keine Energiequelle trägt so sehr zu Klimawandel und Erderwärmung bei wie die Kohle, in besonders hohem Maße dabei die Braunkohle. Deshalb ist es ein Skandal, dass in dem Augenblick, in dem diese Sackgasse offensichtlich geworden ist, nicht alles getan wird, die Braunkohleverfeuerung zurückzufahren. Im Gegenteil: Es wird zugelassen, dass sich diese sogar ausweitert. Offensichtlich wollen die verantwortlichen Politiker, Unternehmer und Gewerkschafter gar nicht so genau wissen, welche Gefahren von der weiterhin ungebremsten Aufheizung der Erdatmosphäre ausgehen. Lieber steckt man den Kopf in den Sand und will nicht wissen, in welchem beängstigendem Ausmaße die Erwärmung bereits fortgeschritten ist, dass z.B. das Jahr 2014 das wärmste Jahr seit Beginn der Aufzeichnungen war und dass es mit jedem Jahr unwahrscheinlicher wird, das Ziel noch zu erreichen, die Erderwärmung auf 2° zu begrenzen. Dazu wäre eine grundsätzliche Umkehr nötig. Aber das verdrängt man lieber und will nicht wissen, welche Folge es hätte, wenn dieses Ziel nicht erreicht würde: Das Überschreiten einer Schwelle nämlich, die die Entwicklung unbeherrschbar macht und die Extremwetterlagen von heute zur Normalität von morgen. Dass dann die Eisschilde weiter an Masse verlieren, die Gletscher weltweit noch mehr schmelzen, der Meeresspiegel weiter ansteigt, dass Dauerfrostböden auftauen und riesige Mengen an Methan freigegeben werden, die zur weiteren Erwärmung führen. Dass dann unabsehbare Wechselwirkungen mit völlig unkalkulierbaren Effekten entstehen, falls es nicht gelingt, die Fieberkurve des Planeten unter Kontrolle zu bringen. Das alles will man offensichtlich gar nicht so genau wissen und spricht dann lieber von der Gefährdung der Arbeitsplätze als von der Gefährdung des Planeten. Denn die Geschäfte und Profite scheinen wichtiger zu sein. Hauptsache, die Kohleindustrie boomt weiter!

**Musik: Der Feuerreiter  
Es geht ein dunkle Wolk herein**

Immer wieder die gleiche Frage: Warum? Wie ist es möglich, dass die Kohle-Dreckschleudern heute eine Renaissance erleben, obwohl sie als Klimakiller Nr. 1 längst auf den Schrotthaufen der Geschichte gehören?

Kohle sei eben kostengünstig, heißt es immer wieder. Doch dabei wird – bewusst oder unbewusst – völlig außer Acht gelassen, dass verschiedene negative Faktoren in den Produktionskosten nicht enthalten sind und in keiner Stromrechnung auftauchen. Dies sind vor allem die ökologischen Schäden und die gesundheitlichen Beeinträchtigungen von Menschen. Wären

diese im Preis enthalten, wäre Kohle sofort nicht mehr wettbewerbsfähig. Aber auch viele staatliche Subventionen haben jahrzehntelang diese Entwicklung begünstigt und den Preis scheinbar billig gehalten.

Es kann also keine Rede davon sein, dass die Kohle preiswert sei. Dass sie allerdings den Energie-Konzernen sehr nützt und ihnen viel schnellen Gewinn bringt, das ist unbestreitbar. Denn sie produzieren weitgehend ohne Rücksicht auf die Schäden und die Kosten, diese hat wie üblich die Allgemeinheit zu zahlen – falls sie dann überhaupt noch bezahlbar sind.

Viele sagen, das war doch schon immer so – typisch kapitalistische Logik. Allerdings haben die von dieser blinden Profitlogik verursachten Probleme inzwischen ein derartig dramatisches weltumspannendes Ausmaß erreicht, dass es kein „Weiter so“ geben kann. Wir sitzen alle auf dem Ast, an dem wir sägen! Wir graben uns selbst das Wasser ab und plündern die eigenen Lebensgrundlagen. Wir haben nur einen Planeten, der nicht unbegrenzt vermehrbar ist. Die einzigen Ressourcen, die unbegrenzt zur Verfügung stehen, sind Wind und Sonne, daher müssen die erneuerbaren Energien konsequent ausgebaut werden. Und deshalb muss mit aller Kraft verhindert werden, dass hier genau das Gegenteil geschieht und sich die Spur der Verwüstung auf unserem Planeten ungebremst fortsetzt, bis es kein Zurück mehr gibt. Daher stehen wir heute hier, an diesem Ort, an dem uns diese Verwüstung geradezu sinnfällig vor Augen geführt wird, und versuchen mit unserer Art des Protestes dazu beizutragen, dass diese verhängnisvolle Entwicklung endlich zum Halten kommt.

Wir „Lebenslaute“ setzen uns mit unseren jährlichen Konzert-Aktionen seit nun fast 30 Jahren gegen menschen- und lebensfeindliche Zustände und Entwicklungen ein, in den letzten Jahren oft gegen das stark zunehmende Gewicht des Militärs. Dieses ökologische Desaster aber, vor dem wir hier stehen und dessen bedrückende Auswirkungen wir hier so eindringlich spüren, ist für uns eine tickende Zeitbombe, die genauso bedrohlich und todbringend ist wie das reale Bombenarsenal der Militärs.

Deshalb:      Stoppt die Bagger und die Kohle-Industrie!  
                  Stoppt die weitere Verwüstung des Planeten!  
                  Setzen wir uns ein für einen energischen Ausbau der erneuerbaren Energien

***Musik: Hosiannah Rockefeller***

Unser musikalisches Netzwerk „Lebenslaute“ gibt es seit 1986, als in Mutlangen die erste Musikblockade, damals gegen Atomraketen, stattfand. Jedes Jahr steht seither eine große Konzert-Aktion an einem lebensbedrohenden Ort auf dem Programm, beispielsweise auf einem Truppenübungsplatz, vor einer Atomanlage, einem Gentechnikfeld, einem Abschiebegefängnis oder vor den Toren einer Waffenfabrik. Mit den grundsätzlich gewaltfreien Aktionen zivilen Ungehorsams in Kombination mit klassischer Musik suchen wir die politische Auseinandersetzung. Was uns eint und zur Gruppe Lebenslaute zusammenführt, ist die Lust, gemeinsam zu musizieren und mit der Musik am ungewöhnlichen Ort ein starkes Zeichen zu setzen für Frieden und Menschenrechte, für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und gegen Krieg und Diskriminierung.

Die Konzertaktionen bereiten wir immer gemeinsam vor und treffen die erforderlichen Entscheidungen basisdemokratisch. Dabei arbeiten wir mit lokalen Initiativen eng zusammen.

***Musik: D. Schostakowitsch: Walzer***